



## **Schatteburg**, Gemeinde Rhaudefehn, Landkreis Leer

### **1. Lage und Siedlungsform**

Schatteburg besteht aus verstreuten kleinen Gruppen aus Höfen und Häusern und wurde auf Gley-Podsol-Boden in einer Höhe von etwa 2,5 - bis 3,3 m über Meeresniveau (NN) gegründet. Nördlich und westlich befindet sich ein Gebiet mit Erd-Niedermoor-Grund. Die Streusiedlung befindet sich ungefähr acht Kilometer südöstlich von Leer.

### **2. Vor- und Frühgeschichte**

### **3. Ortsname**

Erste Erwähnung fand der Ort als „Scarteborch“ im Jahr 1484. Später wurde er auch als „Schateborg“ (1645) amtlich geführt. Die heutige Schreibweise ist seit 1719 dokumentiert. Das Bestimmungswort ist nicht, wie zu vermuten, das niederdeutsche „schat“ (Schatz, Tribut), sondern ein dem dänischen „Skarthi“ entsprechender Rufname „Sc(h)arte“, der im Familiennamen des im 15. Jahrhundert in dieser Gegend ansässigen Focko Schartinghe enthalten ist. Die Bedeutung wäre dann ‚Burg des Sc(h)arte‘.

### **4. Geschichtlicher Überblick**

#### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

Im September 1919 bestand die Einwohnerwehr aus 20 Mann, die mit 10 Waffen ausgerüstet waren.

#### **b. Veränderungen in der NS-Zeit**

#### **c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

1946 wurden hier insgesamt 203 Einwohner verzeichnet, von denen 86 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 42,4% entspricht. 1950 registrierte man 174 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 60. Die Quote sank somit deutlich auf 34,5%.

#### **d. Statistische Angaben**

Die Gemarkung Schatteburg umfasst 6,01 km<sup>2</sup>. Bevölkerungsentwicklung: 1821: 103; 1848: 147; 1871: 126; 1885: 108; 1905: 93; 1925: 124; 1933: 121; 1939: 118; 1946: 204; 1950: 174; 1956: 127; 1961: 113; 1970: 105.

### **5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze**

### **6. Religion**

### **7. Bildung, Kunst, Kultur**

#### **a. Schulische Entwicklung**

#### **b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**

#### **c. Kunsthistorische Besonderheiten**

#### **d. Namhafte Persönlichkeiten**

[nichts gefunden]

### **8. Wirtschaft und Verkehr**

#### Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 18, 1848: 21 (bewohnte Häuser) und 1867: 20. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 103, über 154, auf 122. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 6,1 Bewohner, 2,3 Pferde, 18,1 Rindtiere und 1,5 Schafe.



### Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe stieg zunächst von 23 (1949) auf 26 (1960) an, ging dann aber auf 20 (1971) zurück. Es gab hier vornehmlich große Unternehmen mit Anteilen von 56,5% (1949), 50% (1960) und 65% (1971). Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nahm von 2 (1950) auf 5 (1961) zu, fiel danach aber auf 3 (1970) ab. Handwerksbetriebe waren mit 50% (1950) und 20% (1961) beteiligt. Die Summe der Erwerbspersonen verminderte sich stetig von 98 (1950), über 64 (1961) auf 59 (1970). Die Quote der Auspendler erhöhte sich dagegen minimal von 5,1% (1950), über 6% (1961) auf 6,8% (1970).

### Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist hier jeweils einen Drechsler (auch Tischler & Kleinschmied), Schneider, Schuhmacher und Zimmermann aus. 1926 wurden ein Gastwirt, eine Näherin und ein Stellmacher (Rademacher) verzeichnet.

*Genossenschaften:*

*Boden- und Wasserverbände:*

*Gemeinheitsteilung:*

## **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 wurde die nationalliberale DVP mit 41% stärkste Partei. Darauf folgte die liberale DDP mit 36%. Dritte Kraft wurde die nationalkonservative DNVP mit 19,7% der Stimmen, gefolgt von der SPD, die 3,3% erreichte. Bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 siegte die DNVP mit 83,3%. Zweiter wurde die DVP mit 11,1%. Für die NSDAP votierten 5,6% der Wähler.

Bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 musste die DNVP drastische Verluste hinnehmen, behielt aber mit 52,6% die absolute Mehrheit. Dagegen konnte die NSDAP mit 38,6% erhebliche Zugewinne für sich verbuchen. Die DVP erreichte nur noch 3,5%. Für den protestantisch-konservativen CSV (Christlich-Sozialer Volksdienst), der erst 1929 gegründet wurde, und die SPD stimmten 3,5- bzw. 1,8%.

Bei der letzten freien Wahl im Juli 1932 gab es einen explosionsartigen Zugewinn für die NSDAP, die unglaubliche 97,1% der Stimmen erhielt. Die DNVP konnte 2,9% für sich notieren. Alle anderen Parteien wurden nicht gewählt. Somit lag der Anteil der rechten Parteien zusammengerechnet bei 100%.

Bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 gab es keine entscheidenden Veränderungen. Für die NSDAP votierten nun unfassbare 100% der Wähler.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Die CDU, die 1945 von Mitgliedern der Zentrumspartei und der DDP sowie einigen Gewerkschaftlern und Parteilosen als CDP (Christlich-Demokratische Partei) gegründet wurde, erreichte bundesweit zusammen mit der CSU 31% der Mandate. Die SPD erhielt 29,2%, die FDP 11,9%, die Bayernpartei 4,2%, die Deutsche Partei 4% und die KPD 5,7% der Wählerstimmen. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Schatteburg wurde 1949 die CDU mit 56,7% überlegener Wahlsieger. Die SPD belegte mit 20% Platz zwei, vor der rechtsextremen DRP (Deutsche Reichspartei) mit 10%, der DP mit 7,8% und der KPD mit 2,2%. Die FDP blieb hier ohne Stimmen.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1972 zeigte sich eine Dominanz der CDU, die nur komfortable Zweidrittel- oder Dreiviertelmehrheiten zwischen 69,3% (1953) und 94% (1965) erreichte. Die SPD bewegte sich bis 1969 zwischen 4,5% (1965) und 9,2% (1961) und



stürzte 1972 sogar auf 1,4% (CDU: 89,7%) ab. Die DRP konnte 1969 mit unglaublichen 24,2% ihr bestes Ergebnis für sich verbuchen, kam 1972 aber nur noch auf 5,9%. Die DP fiel nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag 1961 auf den Status einer Splitterpartei zurück. Die KPD spielte nach 1949 keine Rolle mehr. Die FDP erzielte bis 1969 nie mehr als 1,5%, lag 1972 aber mit 2,9% deutlich über der SPD. Der BHE (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten), der nur 1953 und 1957 antrat, konnte beachtliche 14,7% und 1,4% für sich verzeichnen.

## 10. Gesundheit und Soziales

Schatteburg war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Armenverband Backemoor und im Kirchspiel Backemoor verankert.

*Vereine:*

## 11. Quellen- und Literaturverzeichnis

*Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“*

### Quellen:

StAA, Rep. 15, Nr. 10717

### Literatur:

Chroniken verschiedener Orte, Banken und Betriebe, Das Dep. Korte enthält ca. 100 so genannte Chroniken und Festschriften verschiedener ostfriesischer und Oldenburger Orte und Firmen

Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 106

Friesland, Hans, Kurzstammfolge der Familie Schatteburg aus Backemoor (Kr. Leer), In: Quellen und Forschungen, 2000 - 2, S. 34-37

Ostfriesisches Geschlechterbuch: Siebter Band, Enno Schuh [Bewarb.], Limburg: Starke, 2000., S. 834

Remters, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 194

Roskam, Heinrich, Gewohnheitsrechte der Bauerschaft Schatteburg, Friesische Blätter, 1973, S. 2

Röskamp, Johannes, Ibeling Schatteburg 1635-1678, Maschinenskript, o. O., 1978, S. 13